

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4.-gep. Seite 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementpreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Briefporto 2,20 M.

No 232.

Danzig, Dienstag, den 11. Oktober 1887.

15. Jahrgang.

## + Arbeiter- und Kinderschutz.

Es bestätigt sich, daß die Vorlegung eines Arbeiterschutzgesetzes in nächster Session nicht in Aussicht steht. Man will noch erst allerlei "Vorfragen" erledigen. Dauert das so lange, wie die Sonntagsruhe-Enquete, so werden wir noch lange warten müssen. Inzwischen müssen die Sozialdemokraten den Mangel aus; sie haben für nächsten Herbst die Abhaltung eines internationalen Tages für die Arbeiterschutzgesetzgebung beschlossen.

Eine sonderbare Rolle aber spielen die Nationalliberalen gegenüber den Arbeiterschutzanträgen des Zentrums. Diese erfreuten sich bekanntlich nicht bloß auf den Kinderschutz in den Fabriken, sondern auch im Gewerbe und in der Hausindustrie. Indessen dank besonders der nationalliberalen Opposition wurden die auf die Hausindustrie bezüglichen Anträge des Zentrums in der Kommission abgelehnt, und man begnügte sich mit folgender Resolution an den Bundesrat: „thunlichst bald dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Beschäftigung von Kindern im Gewerbe außerhalb der Fabriken unter der nötigen Rücksichtnahme auf körperliche, fittliche und intellektuelle Entwicklung der Kinder geregelt wird.“ Also der Reichstag erkannte durch die Resolution die Wichtigkeit des Kinderschutzes in Gewerbe und Hausindustrie an, aber für notwendiger und auch leichter durchführbar hielt er den Kinderschutz in Fabriken; dieser wurde vom Reichstage gesetzlich formuliert, aber der Beschluss ist bekanntlich vom Bundesrat noch nicht bestätigt worden. Nun kommt mit einmal das offizielle Organ des Nationalliberalismus, die „National. Rcorr.“ und behauptet, die gesundheitschädliche Ausbeutung von Kindern und jugendlichen Arbeitern sei in Fabriken relativ wie absolut geringer, als im Kleingewerbe und in der sogenannten Hausindustrie.“ Aber zugegeben, daß das in der That so ist, warum haben denn die weisen Nationalliberalen nicht die Zentrumsanträge bezüglich der Hausindustrie unterstützt, warum haben sie sich mit der Resolution begnügt? Haben aber die jetzigen Klagen über die größere Schädlichkeit der Kinderbeschäftigung in der Hausindustrie den Zweck, die Sanktionierung der Beschlüsse für die Fabriken zu verhindern oder doch zu vertagen, so würde das Eintreten der Nationalliberalen für den Kinderschutz in den Fabriken dadurch trefflich illustriert. Oder führt in der Korrespondenz bloß immer der nationalliberale Gegner des Kinderschutzes das Wort? Das wäre doch jetzt, wo auch der hygienische Kongress gesprochen, am wenigsten zeitgemäß.

Also, wir sind für beides: für den Kinderschutz in den Fabriken, und zwar zunächst, dann aber auch für den Schutz in der Hausindustrie. Auch wir wissen von den Klagen übermäßiger Ausnutzung von Lehrlingen, die vielfach als wohlfahrt Arbeitskraft behandelt und unzureichend unter-

richtet werden, aber anderseits haben wir auch das Vertrauen, daß die Sanktionen solche Übelstände, wo sie sich etwa zeigen, abstellen werden. Wir haben auch absolut gar nichts gegen weitere gesetzliche Bestimmungen und halten diese für um so angebrachter, je größer die Zahl der im Gewerbe und in der Hausindustrie beschäftigten Kinder ist. Waren doch in Preußen 1882 im Kleinbetriebe beschäftigt nicht weniger als 651 967 männliche Lehrlinge und 68 867 weibliche, und in der eigentlichen Hausindustrie waren thätig 41 124 männliche und 42 659 weibliche Gehilfen, welche wohl zu einem sehr großen Prozentsatz zu den Kindern oder jugendlichen Arbeitern gehören. Daß sich aber ein sehr starker Prozentsatz der Lehrlinge noch im Kindesalter befindet, ergiebt sich aus den statistischen Angaben Schöns in der „Allg. konf. Monatsschr.“ Werden dort doch 4305 Mädchen unter 15 Jahren in Lehrlingsstellung als Näherinnen aufgeführt, während in der Schneiderei 6998, in der Schuhmacherei 9658, in der Maurerbranche 3443, in der Zimmerei 1412, im Buchdruckereigewerbe 2800 Kinder aufgeführt werden. Das sind Zahlen, die sicher darauf dringen, auch für die im Gewerbe und in der Hausindustrie beschäftigten Kinder es nicht an zweckentsprechendem Schutz fehlen zu lassen. Aber wir wiederholen: notwendiger und auch leichter durchführbar ist der Schutz in den Fabriken. Deshalb hat der Reichstag auch diesen Schutz schon zum Beschuß erhoben. Wozu diesem Beschuß nun ein Bein stellen durch den Hinweis, in der Hausindustrie sei dieser Schutz noch notwendiger?

Man hat vielfach die Frage aufgeworfen, ob die Arbeiterschutzanträge erneuert werden würden, falls der Bundesrat sie nicht sanktioniert. Unserer Meinung nach muß das bejaht werden, falls nicht die baldige Vorlage einer diesbezüglichen Regierungsvorlage zugesichert wird.

gearbeitetes Weihwasser-Becken aus Meißener Porzellan übersenden lassen, in welchem eine Spende von mehreren tausend Franks in Gold enthalten war. Die katholische Fakultät in München bereitet eine künstlerisch ausgestattete Jubiläums-Adresse vor.

Freude und Angst freiten jetzt in konservativer Brust bei dem badischen Wahlresultat. Freude, daß die „reichsfeindlichen“ — so stehts in der „Kreuzzeitung“ — Ultramontanen unterlegen seien, aber auch Angst, denn man fürchtet, daß den nationalliberalen Siegern nun der Kamm so schwollen wird, daß sie die konservativen Kartellbrüder, wo es geht, auch anderwärts beiseite schieben. Zwar hat der vorgestrige nationalliberale Parteitag zu Jena sich noch für die Aufrechthaltung des Kartellverbandes erklärt, aber das ist selbstverständlich, denn die Nationalliberalen haben davon überall den Gewinn eingestrichen. Die Konservativen aber sind auf dem alten Fleck geblieben. Geht das im Westen so weiter und kommt die nationale Organisation im Osten zu stande, dann wachsen die Anhänger Wennigens den Konservativen über den Kopf. Das ist es, was die „Kreuzzeitung“ fürchtet. Dann aber Adieu mit der Hoffnung auf erhöhte Kornzölle und noch manch andere Dinge! Interessant aber für die gemütliche Lage im Kartellverbande ist die Klage der „Nat. Ztg.“, daß die „rücksichtslose Durchsetzung agrarischer Forderungen“ die Niederlage des nationalliberalen Kandidaten in Sagan, wo der freisinnige Forckenbeck siegte, herbeigeführt habe. Die Klage bietet ja schon die Handhabe für die Forderung „ausichtsvollere“ nationalliberale Kandidaten statt der Konservativen im Osten aufzutstellen. Doch das kommt wohl erst später; jetzt darf man die Konservativen noch nicht vor den Kopf stoßen.

\* Von Seiten einer Faktorei in Kamerun sind dem „Hamburger Korrespondenten“ Nachrichten über eine militärische Expedition zugegangen, die gegen zwei dortige Häftlinge gerichtet war. Dießen hatten sich mehrere „Unrechtmäßigkeiten“ zu schulden kommen lassen. Der Expedition, die aus 60 Mann von den Kreuzern „Habicht“ und „Cyklon“ bestand, gelang es nicht, die Strafsumme, zu der die Häftlinge verurteilt waren, einzuziehen. Deshalb wurden zwei Dörfer zerstört. Dadurch bekamen die Wilden Respekt vor der europäischen — Zivilisation. Deshalb haben die Häftlinge sich denn auch nachträglich zur Abzahlung der Strafsumme erboten und bereits eine Anzahlung geleistet.

\* Am Sonnabend fand im Wahlkreise Sagan-Sprottau eine Erstwahl zum Reichstage statt. Das Mandat des Kreises ist durch den Tod seines bisherigen Inhabers, des freikonservativen Justizrats Schmidt, erledigt worden, der bei der Wahl am 21. Februar v. J. mit 80 Stimmen Mehrheit gegen den Oberbürgermeister v. Forckenbeck gewählt worden war. Schon vor dem Tode

## Der Mutter Wille.

Eine Familiengeschichte von Karl Baetrow.

Nie hatte das eigenmächtige, herrschsüchtige Verfahren der Mutter ihn mehr verletzt, als heute, wo er mit dem festen Willen gekommen war, eine Verhöhnung mit ihr anzubahnen. Seine Erregtheit über die ihm widerfahrene Hartherzigkeit löste sich endlich in Wehmut auf, und als er in das kleine Stübchen der Schwester eintrat, gab sich in seiner Haltung eine tiefe Traurigkeit zu erkennen und in seinem Auge zitterte eine Thräne.

Bertha, welche mit einer Handarbeit beschäftigt vor dem Tischchen saß, auf welchem bereits die Schirmlampe brannte, erhob sich beim Eintreten des Bruders mit einer raschen Bewegung: „Nun, Franz, was sagt die Mutter?“ fragte sie, während ein leichtes Rot in ihre Wangen trat.

„Die Mutter ist noch die alte, Bertha“, antwortete er in müdem Tone. „Was sage ich? die alte? nein! sie ist noch strenger und unerbittlicher geworden! Das Unglück mit Hoffner hat sie nicht gebeugt! nicht einmal als Warnung betrachtet sie's, von fernerer Bestimmungen über unser Schicksal abzustehen. Sie läßt sich kein Tota fürzen von ihrem vermeintlichen Rechte, in den Angelegenheiten unserer Herzen das entscheidende Wort zu sprechen!“

„Sie kann Dich und die Elisabeth nicht mehr trennen, Franz, Euch hat Gott zusammengesetzt!“

„Aber sie kann uns eine Reihe von Hindernissen in den Weg legen,“ fuhr der Tischlermeister in unmutigem Tone fort. „Sie wird den Vater maßregeln und quälen, seine Einwilligung zu versagen. Sie thut's Bertha! Verlaß Dich darauf! ich kenne die Mutter!“

Die Schwester blickte traurig vor sich nieder. Daß der Bruder recht hatte, fühlte sie nur zu sehr, und in demselben Grade fiel der Gedanke an ihr eigenes, ungewisses Liebesglück ihr schwer aufs Herz. In zugendem Tone fragte sie:

„Und hast Du in bezug auf meine Zukunft der Mutter einige Andeutungen gemacht, Franz? Du hastest es mir versprochen!“

„Das habe ich, Schwester! allein Deine Aussichten sind so trostlos, wie die meinen. Die Mutter war beinahe außer sich bei dem bloßen Gedanken, Du könneßt ohne sie eine Wahl treffen. Den Zimmermann Oskar, das verlückte Subjekt, der bereits beim Militär nichts getaugt hat, will sie Dir aufdrängen. Und ehe sie nur im geringsten nachgibt, bricht das Haus über ihrem Kopfe zusammen; das sind ihre eigenen Worte!“

Die junge Frau schauderte leicht zusammen. Nach einer Pause tiefen Nachdenkens nahm sie die Arbeit wieder auf, während Franz gleichfalls in schwermütiges Sinnen versunken ihr gegenüber saß.

Es war den Tag über trübes Wetter gewesen. Ein eisig kalter Regen sickerte herab. Früher als gewöhnlich war der Abend hereingedunkelt, und in demselben Grade nahm das Unwetter zu. Der Wind heulte in heftigen Stößen um das Haus. Der Regen prasselte in dicken Tropfen gegen die Fensterscheiben. Zuweilen krachte ein Dachziegel zersplitternd auf das Straßenziegelplaster nieder. Allmählich steigerte sich der Sturm zum Orkan. Die Wanderer draußen mußten sich gegen die Häuser stemmen, um nicht fortgerissen zu werden. In immer größeren Massen stürzten die Dachziegel herab. Hier und dort

folgte ein schadhafter Schornstein. Man vernahm von der Straße herauf Geschrei und Getümmel, wie bei entstandenen Unglücksfällen. Dann senkten sich plötzlich ganze Wolkenmassen herab. Das Rauschen des Regens, das donnerähnliche Geheul des Sturmes, das klirrende Zersplittern der Fensterscheiben vereinten sich zu einem grauenhaften Konzert. Pfeilschnell trieb das Wasser in den zu Bächen angewichselten Künfsteinen die Straße hinab. In der Mitte des Straßendamms hatten sich kleine Seen gebildet, in deren unruhigem Spiegel die Laternen ihren flackernden Lichtschein tanzen ließen.

„Welch ein Unwetter, Franz!“ nahm die Schwester nach einer langen Pause das Wort.

Franz nickte still vor sich hin. Es schien, als sei er mit Gedanken beschäftigt, die mit der stürmisch aufgeregten Natur im Einklang standen. Sein Auge blickte starr und düster, und die Stirn war von Furchen durchzogen. Plötzlich schreckte er zusammen, und sein Auge richtete sich in gespannter Erwartung auf das Antlitz der Schwester, die gleichfalls in die Höhe gefahren war.

„Hast Du's klingeln gehört, Bertha?“ fragte er rasch.

„Ja!“ klang es zurück; „wer kann es sein in dem Unwetter? Ich fürchte mich beinahe, zu öffnen!“

Franz war schon aufgesprungen, hatte die Lampe ergriffen und trat nun mit derselben auf den Korridor hinaus. In demselben Augenblicke ertönte die Glocke hell und scharf zum zweitenmale.

„Der hat's eilig!“ brummte Franz, dem inzwischen die Schwester auf dem Fuße gefolgt war, und schob hastig den Riegel zurück. Die Thüre flog auf, und der bleiche Schimmer der Lampe fiel auf das kreideweisse Antlitz einer in ein

Schmidts war indes das Wahlergebnis von der Wahlprüfungskommission des Reichstages wegen grober Gesetzwidrigkeiten beanstandet worden. Bis zur Stunde ist das Resultat aus 114 Wahlorten bekannt. Es wurden abgegeben für von Forckenbeck (freisinnig) 7656 Stimmen, für Amtsrat Reinecke (kariellp.) 5119 Stimmen. Das Resultat aus 18 Wahlbezirken fehlt noch, doch ist Herr v. Forckenbeck mit bedeutend überwiegender Majorität als gewählt zu betrachten. Zersplittert sind bis jetzt 88 Stimmen, davon mehrere für Schwager (Sozialdemokrat) in Sorau. — In der Stadt Sprottau erhielt v. Forckenbeck 918, Reinecke 134 Stimmen; in Sagan der erste 1262, der letztere 373.

\* Gestern wurde vor dem Reichsgerichte in Leipzig das Urteil gegen den Anarchisten Neve verkündigt; dasselbe lautete auf eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren wegen vorbereitender Handlungen und Aufforderungen zum Hochverrat, Zu widerhandlung gegen das Sprengstoffgesetz, Verbreitung verbotener Druckschriften und Meineid.

\* Das badische Wahlresultat, wobei die Katholiken drei, die Demokraten zwei Sitzes den Nationalliberalen abtreten, enthält beherzigenswerte Lehren. Herr Dekan Lender, der Mäßigung predigte zur unrechten Zeit und ohne Grund, hat nur Unmöglichkeit gesetzt und nun erriet man die Frucht in der katholischen Niederlage. Zum Schaden aber wird jetzt noch bitterer Hohn und Spott hinzugefügt. Das Berliner Organ der Nationalliberalen, die „Nat.-Ztg.“, weist darauf hin, daß der Hirtenbrief des Erzbischofes von Freiburg geklagt habe, die Katholiken Badens vermissten noch manches, was zur Segensreichen Thätigkeit der Kirche notwendig ist. „Die Katholiken“, ruft nun das katholikfeindliche Organ aus, „denken, wie der Wahlausfall zeigt, über das Maß dessen, was die Kirche nötig hat, anders als ihr kirchliches Oberhaupt.“ Also die von Katholiken für Nationalliberale abgegebenen Stimmen werden direkt gegen den Erzbischof und die kirchliche Freiheit ausgenutzt! „Die Katholiken haben die Bedürfnisfrage verneint!“ so jubeln die Kirchenseinde. Das ist also das Resultat der durch die Mäßigungpredigten herbeigeführten katholischen Uneinigkeit in einem bei weitem überwiegend katholischen Lande! Das aber auch ist das Ziel gewisser Leute in Preußen, welche nur auf eine Spaltung des Zentrums spekulieren, um dann über alle Forderungen der Kirche höhnend zur Tagesordnung übergehen zu können.

\* Die vor einiger Zeit von uns (vergl. „Westpreuß. Volksblatt“ Nr. 213) und mehreren andern katholischen Zeitungen veröffentlichte Charakteristik der Bayrischen Lehrerzeitung veranlaßt das Ehrenblatt zu einem förmlichen Wutausbruch in Nr. 39 vom 30. September d. J. Offenbar ist das Schulblatt selbst erschrocken über das vorgehaltene Konterfei und meint, der vorgebliebene Angriff auf die katholische Kirche sei „nicht zu finden.“ Daß unser Korrespondent mit „leichtsinnig“ und anderen viel saftigeren Attributen bezeichnet wird, darf bei dem gekennzeichneten Blatte nicht wunder nehmen. „Das beste, was sich noch annehmen läßt“ — meint die naive „Lehrerzeitung“ — „ist, daß die Redaktionen der genannten Blätter noch nie eine Nummer der „Bayr. Lehrerzeitung“ zu Gesicht bekommen haben.“ Das Blatt mag sich beruhigen. Schreiber dieses hält nicht nur die „Bayr. Lehrerzeitung“, sondern verfolgt den Inhalt mit großer Aufmerksamkeit. Wie ausdrücklich von uns hergehoben war, handelte es sich nicht um einen einzelnen Artikel, für so stupid seheen wir das Nürnberger Blatt nicht an, — sondern um eine Charakteristik desselben durch eine mühevoll Zusammensetzung eigener Äußerungen oder Reproduktion fremder Aussprüche, aus denen sich ein Schluß ziehen läßt auf die Tendenz des Blattes und auf den „Geist der modern-liberalen Pädagogik“ überhaupt. Die ausgehobenen Zitate sind echt und beziehen sich, wie bemerkt, auf eine Reihe von Jahrgängen des genannten Blattes. Selbst von der ihm gewordenen Auszeichnung will das Nürnberger Schulblatt

großes, wollenes Tuch gehüllten Frauengestalt, die buchstäblich vom Regen trieste.

„Karoline! Sie sind es?“ rief Franz, das Dienstmädchen seiner Eltern erkennend.

„Ah! Du mein lieber Heiland! . . .“ jammerte die Angeredete und schlug in voller Verzweiflung die Hände zusammen. „Ah! Herr Kraft! . . . Herr Kraft! . . . kommen Sie geschwind mit mir und auch Sie, liebes, gutes Fräulein Bertha! Madame — wollte ich sagen. Mein Gott! ich weiß ja nicht, wo mir der Kopf steht! kommen Sie nur gleich mit! der Herr! . . . der Herr!“

„Was ist vorgefallen, Karoline?“ fragte Bertha hastig. „Komm herein! ist der Vater krank geworden?“

„Kommen Sie herein, Karoline, und setzen Sie sich einen Augenblick!“ mahnte der Bruder, während Bertha bemüht war, dem inzwischen eingetretene Dienstmädchen das nasse Tuch abzunehmen.

„Ah! es ist gräßlich!“ fuhr Karoline klagend fort. „Der liebe, gute Herr ist . . . ist . . . er wird sterben!“

„Der Vater?“ riefen Franz und Bertha aus einem Munde, — „um Gotteswillen — was ist denn vorgefallen? der Vater totfrank? so plötzlich? Karoline, faß' Dich und sprich!“

Bertha rang die Hände. Franz schenkte mit zitternder Hand dem vor Frost schauernden Mädchen ein Glas Wein ein.

„Die Mühle, lieber, guter Herr! . . . die Mühle!“ wimmerte Karoline.

Der Vater ist verunglückt?“ rief der junge Tischler, vor Schreck und Entsetzen gleich wie die Wand.

„Ja, doch! ja!“ schluchzte Karoline. „Der furchtbare Orkan hat die Mühle gefaßt und umgerissen. Es ist nichts übrig geblieben als ein Haufen Trümmer. Die Männer

nichts wissen. Daß die Auszeichnung aus der jüngsten Zeit stamme, war mit keiner Silbe behauptet. Möge Herr Dober in seinen Akten zurückblättern, so wird er von der anerkennenden Zuschrift des leitenden Ministers von Luz Kenntnis erhalten. Auch wurde einer ihrer früheren Redakteure (Heuß) zum Kreischorlachen befördert. „Das läßt tief blicken“, würde Herr Sabor sagen.

\* Der „Zwischenfall“ an der deutsch-französischen Grenze kann jetzt wohl, soweit es sich dabei um diplomatische Erörterungen handelt, als vollständig erledigt angesehen werden. Graf Münster überreichte am Freitag dem französischen Minister des Auswärtigen, Flourens, folgende Note: „Die deutsche Regierung wiederholt, daß sie gleich anfangs ihr lebhaftes Bedauern über den bedauerlichen Zwischenfall an der Grenze ausgesprochen und sich bereit erklärt habe, denselben in den Grenzen des Möglichen wieder gut zu machen. Das kompetente Gericht wird über die Schuld Kaufmanns entscheiden, aber schon heute hat die Untersuchung festgestellt, daß seitens des deutschen Soldaten kein böser Wille vorlag. Dennoch, da der Unglücksfall durch ein Organ der deutschen Staatsgewalt hervorgerufen und somit als Folge von deutschen Institutionen anzusehen ist, hält sich die deutsche Regierung moralisch für verpflichtet, den von Franzosen erlittenen Schaden gut zu machen und wenigstens das Schicksal der Hinterbliebenen des unglücklichen Opfers sicher zu stellen. Demnach gewährt die deutsche Regierung, wenngleich das Geschehene leider nicht wieder ungehehren gemacht werden kann, der Witwe Brignon ein Kapital, dessen Zinsen etwa dem Verdienste ihres Mannes gleich kommen.“ Nachdem Flourens von dem Inhalt der Note Kenntnis genommen, behändigte Graf Münster dem Minister einen Check über 50 000 Fr.

\* In Dänemark ist bekanntlich in den letzten Jahren der Reichstag sechsmal aufgelöst worden, und nach den neuesten Meldungen sieht man in Kopenhagen schon wieder einer Auflösung entgegen. Das Ministerium Estrup hat seit zwei Jahren die provisorischen Finanzgesetze gegen die Verfassung zuerst dem Landsting (Herrenhaus) vorlegt, im Folkething (Abgeordnetenhaus) wurden diese Gesetze stets mit großer Majorität abgelehnt. Diese Ablehnung zog dann stets die Auflösung des Parlamentes, zugleich aber auch die Ausführung jener provisorischen Gesetze nach sich. Noch bei keiner Reichstagseröffnung ist, so lange der Verfassungskonflikt dauert, die Lage des Ministeriums Estrup so günstig gewesen, wie jetzt. Statt nun aber mit einem formellen Indemnitätsgesuch der verhöhnungsbedürftigen Majorität der Opposition entgegen zu kommen, verfährt Herr Estrup, als ob die Opposition schon die Waffen gestreckt hätte und alles genehmigen müßt, was der Minister wünscht. Dadurch wird aber die Opposition offenbar zu ferneren Widerständen gereizt, und die Auflösung wohl bestimmt zu erwarten sein.

\* Die englischen Arbeiter, welche ohne Beschäftigung stand, haben ein neues Mittel erfunden, um die Aufmerksamkeit ihrer besser gestellten Mitbürger auf ihre Not zu lenken. Am vorigen Sonnabend zogen die beschäftigungslosen Arbeiter der englischen Hauptstadt in langen Reihen durch das vornehme Viertel Londons. Sie führten ein schwarzes Banner mit sich, auf welchem folgende Worte geschrieben standen: „Wir wollen Arbeit oder Brot haben!“ Die Polizei begleitete die Prozession. Die Führer derselben kündigten ihre Absicht an, täglich einen solchen Aufzug zu veranstalten, bis ihnen Unterstützung zu teil werde.

\* In Bulgarien wurden vorgestern (Sonntag) die Wahlen zur Volksvertretung vollzogen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen haben in Plewna und in den ländlichen Wahlbezirken von Orehovitsa und Kutschovitsa Ruhestörungen stattgefunden. In den übrigen Teilen des Landes sind die Wahlen durchaus ruhig vor sich gegangen. Die bis jetzt bekannten Wahlergebnisse sind für die Regierung günstig.

von der Feuerwehr waren zwar bald zur Stelle; aber es hat lange gedauert, bis sie den Herrn Mühlmeister unter dem Schutt hervorgekriegt haben! Ach . . . und wie sieht er aus! . . . wir haben ihn sogleich zu Bett gebracht, und zwei Doktoren waren zur Stelle. Wohl eine Stunde lang hat er in tiefer Ohnmacht gelegen, und als er endlich die Augen aufschlug, hat er die Frau und die drei Knaben, welche laut weinten und ihm die Hände küßten, starr angeblickt, hat aber nichts gesagt, obwohl man's sah, daß er sich sehr anstrengte, um zu sprechen. Da hat die Frau sich über ihn gebeugt und gefragt: „Mathias! willst Du etwas? sag' mir ins Ohr! ich verstehe Dich . . . worauf der Herr laut und schmerzlich aufgeröhrt und mit aller Kraft gerufen hat: Meine Kinder! der Franz! . . . die Bertha! wo sind Sie? — Ich stand und leistete dem Chirurgus Hilfe, aber die Frau nahm mir die Waschschüssel aus der Hand und sagte: Lauf gleich, Karoline! nimm eine Droschke und hole die beiden. Mach's eilig — und da bin ich nun!“

Sie hatte in voller Hast die Worte hervorgestoßen, oft in abgebrochenen Säßen, wie vor irgend einem Phantom zurückshauernd, dann wieder mit gewaltsamem Aufraffen, als dränge es sie, eine drückende Last von ihrer Seele abzuwälzen. Inzwischen hatte Bertha in fieberhafter Eile den dunklen Herbstmantel hervorgezogen und übergeworfen, hatte eine Kapotte auf die Locken gedrückt und stand nun, zum Fortgehen gerüstet, vor dem Bruder.

„Bist Du fertig, Franz?“

Der Angeredete hatte den Überzieher in der Hand, aber er stand unbeweglich und starnte in das Licht, als könne er das Entsetzliche nicht begreifen. Die Worte der Schwester schreckten ihn aus seinem Hinbrüten auf, und rasch ging er jetzt voran.

(Fortsetzung folgt.)

\* Allgemein hält man in Berlin die Angaben über die Hezrede des russischen Großfürsten in Frankreich für richtig, und erblickt in dem vagen Dementi einiger Blätter nichts als einen verunglückten Abschwächungsversuch. Natürlich wird die beim Weine enthüllte wahre Gesinnung des Bettlers des Zaren keine diplomatischen Folgen haben, da derselbe eine Privatperson ohne Einfluß ist, aber zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin kann der Zwischenfall auch nicht gerade dienen. Inzwischen sucht man noch auf den Zaren einzutwirken, indem man ihm die möglichen Folgen weiterer Nachgiebigkeit gegen die mit den französischen Nachmännern verbündeten Pan Slavisten vorstellt. Die Pan Slavisten, meint in der Beziehung die „Kreuztg.“, würden vielleicht auf die Liste der auszuweisenden Ausländer zuerst die Zaren einfügen, in der seit Jahrhunderten mehr deutsches als slawisches Blut rinnt. Ob dieser Wink etwas hilft, ist freilich zweifelhaft.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. Oktober.

\* [Lebensrettungs-Prämie.] Am 6. März d. J. wurden in einem Hause der Jungferngasse drei Personen bewußtlos aufgefunden, die dort durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftet waren. Die von Herrn Dr. Hirschfeld angestellten und fünf Stunden lang fortgeführten Wiederbelebungsversuche hatten den Erfolg, daß alle drei Personen gerettet wurden. Zwei erholten sich bald, die dritte erst nach langem, hartem Kampfe. Für die Rettung der letzteren hat nun der Regierungs-Präsident Herrn Dr. Hirschfeld eine Staatsprämie von 30 M. ertheilt.

r. [Unglücksfälle.] Durch das Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Wagen von der Deichsel aus kam gestern der elf Jahre alte Knabe Bernhard Döhring schwer zu Schaden. Der Junge fiel hin, und ein Rad ging ihm über den linken Unterschenkel, so daß das Fleisch der Wade etwa sechs Zoll lang vollständig auseinander gequetscht wurde. — Das 1 1/4 Jahr alte Kind Martha M. ist gestern ein Stückchen von einem Apfel. Dasselbe kam ihm in die Lufttröhre und blieb dort stecken, so daß das Kind von derartiger Atemnot befallen wurde, daß der Erstickungstod befürchtet werden mußte. Die Eltern brachten das Kind schleunigst nach dem Stadtlaazarett, woselbst durch einen operativen Eingriff (Tracheotomie) die Lebensgefahr beseitigt wurde. Beide Kinder mußten im Stadtlaazarett verbleiben.

p. [Diebstahl.] In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde vor dem auf der Mottlau bei Strohdeich liegenden Schiffe „Baumeister Wilken“ mehrere Enden Tauwerk im Gesamtwerke von etwa 100 M. gestohlen.

\* [Stadttheater.] Herr Ernst ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt und tritt am Mittwoch als Götz von Berlichingen auf. Am Donnerstag erfolgt eine Reprise der amüsanten Posse „das fünfte Rad“. Die Oper bereitet „Lohengrin“ vor mit Herrn Tizau in der Titelpartie und Frau Niegk-Köppler als Elsa. — Zur Zeit weilt der Direktor des Berliner Hofopernhauses Herr v. Strenz in Danzig, er wohnte der gestrigen Aufführung des „Verschwender“ an.

\* [Über den Ausfall der diesjährigen Ernte] macht der „Reichsanzeiger“ u. a. folgende Mitteilungen: Provinz Westpreußen.

1) Reg.-Bez. Danzig: Die Erträge beim Roggen und bei den übrigen Haferfrüchten können als einer guten Mittelernte entsprechend bezeichnet werden. Die Erträge an Stroh sind durchweg befriedigend. Der teilweise mangelhafte erste Schnitt an Hen und Klee ist durch den befriedigenden Ausfall des zweiten Schnitts ausreichend ersetzt worden. Die Haferfrüchte haben unter der anhaltenden Trockenheit teilweise gelitten, namentlich sind die Erträge an Kartoffeln stellenweise gering.

2) Reg.-Bez. Marienwerder: Der Ernteauftrag war bei dem Getreide im allgemeinen ein guter. Dieses Urteil gilt namentlich vom Stroh, welches in großen Massen geerntet worden ist; in manchen Gegenden hat die Ernte die Zuberzahl nach das Maß einer Mittelernte um 50 Prozent übersteigen. Was den Körnerertrag anbelangt, so hat Weizen im ganzen eine gute, teilweise sogar eine vorzügliche Ernte gegeben. Etwa weniger gut, aber jedenfalls noch das Maß einer Mittelernte übersteigend, scheint der Körnerertrag bei Hafer und Gerste zu sein. Dagegen hat Roggen in manchen Gegenden mangelhafte Erdrutscherträge ergeben; im großen und ganzen scheint jedoch der Körnerertrag des Roggens nicht allzu sehr hinter einer Mittelernte zurückzubleiben. Bei den Hülsenfrüchten, insbesondere bei den Erbsen, ist die Ernte im allgemeinen gut ausgefallen. Dagegen zeigen Kartoffeln und Rüben einen wenig befriedigenden Stand und lassen ein günstiges Ernteergebnis kaum noch erhoffen. Der erste Schnitt der Wiesen und Kleefelder lieferte einen der Beschaffenheit nach guten Ertrag, während die Menge mittelmäßig war. Noch weniger befriedigend ist der zweite Schnitt ausgefallen.

Provinz Ostpreußen.

Reg.-Bez. Gumbinnen: Das Ergebnis der diesjährigen Ernte ist im allgemeinen als ein wohl befriedigendes, über die mittlere Güte entschieden hinausgehendes zu bezeichnen. Ganz besonders sind der Weizen und der Roggen vortrefflich gediehen, und es ist quantitativ wie qualitativ — sowohl was den Körnerertrag wie die Strohmenge anlangt — ein guter Ertrag der selben zu konstatieren. — Desgleichen hat sich die Sommergerste und Rundgetreide außerordentlich günstig entwickelt, und ihre Erträge an Körnern wie an Stroh gehören vielleicht mit zu den besten, welche im Laufe der letzten Jahre im Bezirk erzielt worden sind. Nicht ganz so erfreulich ist das Ergebnis an Klee, Hen und Grummet. Die Aussichten für die Kartoffelernte sind ebenfalls nur günstig; der gegenwärtige Stand der Kartoffelfelder ist ein entschieden guter. Die Bestellung der Wintersaat ist ohne besondere Schwierigkeiten überall von statthen gegangen.

[Der Bericht über den Reg.-Bez. Königsberg ist noch nicht eingegangen.]

\* [Kaufleute] machen wir darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, ihre Kaufburschen bei der Allgemeinen Ortskrankenfazie gegen Krankheit zu versichern. Nach dem

Wortlaut des betreffenden Gesetzes unterliegen nämlich u. a. auch diejenigen Personen dem Versicherungszwange, welche in Handelsgeschäften beschäftigt sind und nicht zu den Handlungshelfern oder Lehrlingen gehören. Zu widerhandelnde machen sich strafällig.

\* [Ordensverleihung.] Dem Herrn Polizeipräsidenten v. Brandt in Königsberg ist das Kreuz der Ritter des Hohenzollerschen Hausordens verliehen worden.

\* [Personalien.] Der Kreisschulinspektor Zenecky in Minden ist als Hilfsarbeiter an die königl. Regierung zu Marienwerder versetzt worden. — Die bisherigen kommissarischen Kreis-Schulinspektoren, Lehrer Albert von Homener in Mewe und Seminarlehrer Ferdinand Menge in Lüchow sind zu Kreis-Schulinspektoren ernannt worden.

\* **Mewe**, 8. Oktober. Heute nach brannten Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Pawelez in Thyman bei Mewe vollständig nieder. Das tote Inventar ist vollständig, das lebende zum größten Teil mitverbrannt. Ferner sind drei Menschen dabei verunglückt. Unter letzteren befindet sich auch der Sohn des P., welcher durch Brandwunden so schwer verletzt ist, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man nimmt an, daß das Feuer böswillig angelegt ist, da die Thüren des Hauses, in welchem die Leute schliefen, mit Stungen und anderen Gegenständen verrammelt waren, so daß es denselben nur mit knapper Not und mit Brandwunden bedekt gelang, sich in das Freie zu retten.

\* **Elbing**, 9. Oktober. Gestern wurde die 77 Jahre alte Witwe Anna Dorothea Grüne geb. Rohde von hier, eine im Diebstahlwerk ergrauter Person, welche erst vor einigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden ist, wiederum beim Stehlen von Fleisch auf der Marktbrücke am Elbing abgefaßt. Das Vorleben dieser alten Spitzbübin ist insofern von Interesse, als dieselbe ihre diebische Laufbahn bereits mit dem achtzehnten Lebensjahr begonnen hat und zwar zu einer Zeit, als ihr Vater im Zuchthause saß. Sie ist 34 mal wegen Diebstahls vorbestraft und hat 43 Jahre im Zuchthause resp. Gefängnis zugebracht. Selbst die ihr in ihrer Jugend zufügten gewesenen 147 Peitschenhiebe haben die Person nicht zu bessern vermocht.

\* **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder**, 9. Oktober. Die Lieferung der Gendarmerie-Fourage wird nach einer Meldung der „N. W. M.“ für das Rechnungsjahr 1888/9 — abweichend von dem bisherigen Verfahren, nach welchem die Lieferung für die sämtlichen Gendarmerie-Pferde im Regierungsbezirke Marienwerder einem einzigen Unternehmer übertragen wurde — kreisweise ausgeboten bzw. vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können in den Geschäftsräumen der Landrätsämter eingesehen werden. Als Kaution müssen 60 Mk. für jedes Pferdhaar oder in deutschen Staatspapieren oder Pfandbriefen oder Sparlappenbüchern einer Kommunal-Sparkasse eingezahlt werden; die Erlegung derselben bei der Königlichen Kreis-Kasse ist Voraussetzung für die Zulassung zur Submission. Der Fouragebedarf beträgt jährlich für jedes Pferd: 1733 Kilogramm 750 Gramm Hafer, 912 Kilogramm 500 Gramm Heu und 1277 Kilogramm 500 Gramm Stroh.

\* **Pr. Friedland**, 10. Oktober. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins wurde beschlossen, am 29. d. im Ahlertschen Saale hier selbst eine Getreide- resp. Fruchtausstellung zu veranstalten. Zu dieser Ausstellung sind die Zweigvereine aus den Ortschaften Strelitz, Heinrichswalde, Barkenselde und Steinborn eingeladen und Herr Landrat Dr. Scheffer-Schlochau gebeten worden, das Präsidium zu übernehmen.

\* **Flatow**, 10. Oktober. Dieser Tage wurde hier, von zwei Soldaten begleitet, ein junger Mensch eingeliefert, der, weil er zum Militär einberufen werden sollte, sich den einen Beigefinger abgehauen hat. Derselbe sieht nunmehr einer strengen Strafe entgegen und wird trotzdem seine Dienstzeit nachholen müssen. — Sicherem Vernehmen nach hat sich in unserer Gegend unter der Leitung des Herrn General-Agenten Kamke ein Komitee gebildet, welches den Bau der lange projektierten Sekundärbahn von Hammerstein über Flatow-Kujan-Lobsens durchführen will. Gegenwärtig schwelen Unterhandlungen mit einem Bauunternehmer in Berlin.

\* **Dt. Eylau**, 10. Oktober. Vor kurzem wurden mehrmals aus dem auf dem Exerzierplatz stehenden Pulverschuppen mittels Einbruchs Flaschen und Kisten mit Pulver entwendet. Es sind nun drei im Alter von 13 bis 17 Jahren stehende Taugenichts ermittelt, welche das Pulver geföhnen und auf dem Felde verschossen haben. Dem einen ist das Vergnügen übrigens schlecht bekommen.

es flog ihm ein Stein so heftig gegen den Rücken, daß er die Sichtung verlor.

\* **Königsberg**, 9. Oktober. Ende August d. J. verschwand von hier ein Kaufmannslehrling unter Mitnahme von 2000 Mk., die er seinem Prinzipal veruntreut hatte. Jetzt ist der Ausreißer im Bremerhafen, wo er im Begriff war, sich nach New-York einzuschiffen, verhaftet worden. Den größten Teil der veruntreuten Summe hatte er noch bei sich.

\* **Justenburg**, 9. Oktober. Die schönen Berichte über den glänzenden Empfang des hochwürdigsten Herrn Oberhirschen bei seiner Firmungsreise erfüllten das Herz eines jeden hiesigen Gemeindemitgliedes mit tiefer Wehmuth, wenn man weiß, in welch trostloser Verfassung sich immer noch unsere Kapelle befindet, und welch herber Seelenschmerz muß hochdieselbe erlitte empfinden, wenn er nach solch glanzvollen Festlichkeiten hier bei uns eintreten wird. Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß unserer Gemeinde endlich wieder die frühere Kapelle, welche seitens der Neuprotestanten (früher Alt-katholiken) seit Jahren verlassen ist, zurückgegeben würde. Der Termin der Übergabe soll auf den 1. November festgesetzt sein. Angefischt der stolzen Neubauten in der Bahnhofstraße nimmt sich das jetzige Oratorium auf dem Hofe eines alten einsöpfigen Häuschens noch viel ärmerlich aus, als der Stall von Nazarett. Gott gebe, daß wir auch hier bald eine neue Kirche erhalten, entsprechend der Zahl der Gemeinde.

### Vermischtes.

\*\* **Köln**, 9. Oktober. Ein mehrfacher Millionär, der jüdische Gutsbesitzer Max Harff, sitzt seit einigen Tagen hinter Schloß und Riegel, des Betruges angeklagt. Es handelt sich um ein Objekt von nur 6000 Mark, welches der mit Gütern so reich gesegnete Mann sich auf dem Wege der Urkundenfälschung und des Meineides verschafft haben soll. Der Vater des Verhafteten, der vor einigen Jahren verstorbene Millionär Julius Harff, kam auch ins Zuchthaus wegen Meineides, nahm sich aber bald nachher das Leben.

\*\* Am vorigen Freitag begingen der Maurer Grabein und Frau zu Rottbus das sehr seltene Fest der ehrlichen Hochzeit (70 jähriges Ehejubiläum). Der Jubilar steht im 90., die Jubilarin im 87. Lebensjahr. Der Ehe sind entsprossen 10 Kinder (davon 5 noch lebend), 31 Enkel (18 noch lebend) und 14 Urenkel (9 noch lebend). Der älteste Sohn starb im 59. Lebensjahr, der zweite Sohn, Stabstrompeter, fiel im 19. Jahre seiner Militärdienstzeit am 26. Juni 1866 auf den Höftstädter Höhen im letzten Gefechte der preußischen Südarmee. Außer der direkten Nachkommenschaft besitzen die hochbetagten Leute noch vier Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter und zwei verwitwete Schwiegertöchter.

\*\* **Toulon**, 10. Oktober. Der Dampfer der Kompanie „Moralli“ ist in der Bucht von Bormes gesunken. 22 Passagiere sind ertrunken, 80 in Lavardens gelandet. Von Toulon wurde dem Dampfer Hilfe gesandt.

### Danziger Standesamt.

Vom 10. Oktober.

**Geburten**: Arb. Karl Hufen, T. — Bäckermeister George Glauß, T. — Schuhmachermeister Wilhelm Adam, T. — Hauszimmerschreiber Gustav Schistowski, T. — Tischlerges. Rudolf Lemke, S. — Böttcherges. Hermann Schulz, S. — Schlosserges. Rudolf Schimanowski, S. — Zimmerges. Albert Willentowski, S. — Arb. Heinrich Büß, T. — Hausdiener Joh. Detlaff, T.

**Aufgebote**: Arb. Franz Johann Kroll und Marie Hasemann. — Dampfschiff-Kesselheizer Karl Eduard Kocholl und Florentine Schilke, geb. Sperling. — Maurerges. Paul Adolf Troh und Wilhelmine Karoline Lenser. — Fleischerges. Julius Friedrich Losch und Marie Martha Anna Schmidt. — Schuhmacherges. Eduard Kuhn und Elisabeth Martha Mündt. — Königl. Oberstabsarzt Adolf Oskar Eugen Rahm aus Okenin und Charlotte Dorothea Wilhelmine Schulz von hier. — Arb. Theodor Julius Sommer und Luise Mathilde Amalie Gotke. — Arb. Joseph Theophil Ordolski in Kammerau und Johanna Therese Kowicz derselbst. — Reservist des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 Johann Schatkowski in Blaustein und Katharina Lewandowska derselbst. — Kaufmann Johannes Eduard Orsch hier und Marie Pauline Elisabeth Labuhn in Pr. Starogard. — Kaufmann Michael August Sieg in Breslau und Witwe Marie Apollonia Gatz, geb. v. Bastian-Brzezinski, in Adl. Briesen. — Bäcker Theodor Hermann Wrobel in Freystadt und Friederike Rosalie Hess derselbst. — Arb. Franz Lewandowski in Bobrowo und Julianne Michtalski derselbst.

**Heiraten**: Speisewirt Johann Friedrich Auff und Charlotte Justine Frischbutter. — Fabrikarbeiter Julius Hermann Fleck und Anna Louis. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Franz Gustav Täubler und Anna Luise Henriette

Munder. — Arb. August Bawenski und Helene Henriette Schilling. — Geschäftsdienner Johann Friedrich Albert Majewski und Bertha Marie Linf. — Pelz- und Mützenfabrikant Michael Senczel und Marianna Julianne Thiel. — Kaufmann Friedrich Hermann Wollschina aus Berlin und Emma Bertha Heinader von hier. — Maschinen-Monteur Bernhard Mergen Murawski und Rosa Erdmannski. — Arb. August Johann Joseph Roschmann und Auguste Selma Duske.

**Todesfälle**: Studiosus architecturae Walter August Hein, 22 J. — T. d. Täuchers Johannes Sachrow, totgeb. — Frau Ulrike Sachrow, geb. Wöß, 36 J. — S. d. Sattlerges. Franz Rügelski, 7 M. — T. d. Seefahrers Robert Albrecht, 21 1/2 J. — Witwe Marie Franziska Kreft, geb. Träder, 50 J. — T. d. Hausdiener Wilhelm Koschuk, 9 W. — T. d. Dieners Eduard Schwarz, 5 J. — S. d. Zimmerges. Robert Urban, 9 Jg. — Arb. Karl Klein, 52 J. — S. d. Sergeant Karl Schrade, 2 M. — Arb. Johann Schwinkowski, 22 J. — Wirtschafterin Marie Küchler, 41 J. — Unbek.: 1 S., 1 T.

### Marktbericht.

[Wilezewski & Co.] Danzig, den 10. Oktober.  
Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 126 Pf. 138, 130 Pf. 142, hellbunt 124 Pf. 135, 129/30 Pf. 142, 131/2 Pf. 143, gläsig 129 Pf. 142, hellbunt 126/7 und 129/30 Pf. 144, 132—133/4 Pf. 146, weiß 130 Pf. 144, 132 Pf. 145, rot 134 Pf. 142, Sommer 129/30 Pf. 142, streng 129 Pf. 143, für polnischen zum Transit bezogen 125/6 Pf. 131, 126 Pf. 117, bunt 124 Pf. 118, 127 Pf. 120, hellbunt 129 Pf. 119, hellbunt bezogen 128 Pf. 119, 127/8 Pf. 120, hellbunt 129 Pf. 123, 130 Pf. 125, gutbunt 128 Pf. 120, gläsig 125 Pf. 120, 129 Pf. 122, 123, hochbunt 130 Pf. 126, 132 Pf. 127, 132/3 Pf. 128, 129, hochbunt gläsig 129 Pf. 128, 131/2 Pf. 130, 134 Pf. 132, für russischen zum Transit bezogen 129 Pf. 115, rotbunt 127 Pf. 118, gläsig 127/8 Pf. 123, Gehrta 127/8 Pf. 116 M. p. Tonne. Regulierungspreis inländisch 144, Transit 122 M. Gefündigt sind 150 Tonnen.

**Roggen** ruhig und unverändert im Werte. Bezahlt ist inländischer 125—129 Pf. 93, 124/5 Pf. 94, polnischer zum Transit 125/6 Pf. 75 M. 75 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 93, unterpolnisch 75, Transit 71 Mark.

**Gerste** ist gehandelt inländische kleine 107 Pf. 84, große 111/12 Pf. 90, 109 Pf. 94, bessere 110 Pf. 98, helle 111 Pf. 104, 115 Pf. 108, 117 Pf. 109, 110 M. per Tonne.

**Hafer** inländischer 90, 91, 92, russischer zum Transit 76 M. per Tonne bezahlt.

**Erbse** inländische Mittel- 104, Futter- 101, russische zum Transit Vistoria 148 M. per Tonne gehandelt.

**Wicken** inländische 87 M. per Tonne bezahlt.

**Pferdebohnen** inländische 117 M. per Tonne gehandelt.

**Rüben** inländischer Sommer- 200, russischer zum Transit Sommer 170, bezahlt 158, 166 M. per Tonne bezahlt.

**Mais** polnischer zum Transit 193 M. p. Tonne gehandelt.

**Reisnuss** 164 M. per Tonne bezahlt.

**Dotter** russischer zum Transit 120, fein 135 M. per Tonne gehandelt.

**Senf** russischer braun 148 M. per Tonne bezahlt.

**Weizenkleie** mittel 3,20, fein 2,84 M. p. Tonne gehandelt.

**Roggenkleie** 2,75 M. per 50 Kilo bezahlt.

**Spiritus** loko 97 M. Brief.

Preise loko per 1000 Kilogr.

Berlin, den 9. Oktober.  
Weizen 145—165 M. Roggen 105—115 M. Werte 100—180 M. Hafer 87—130 M. Eßsen Kochware 140—200 M. Futterware 110—126 M. Spiritus v. 100 % Bitter — M.

### Berliner Kürbericht vom 9. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107 00
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	106,90
3 1/2 % Preußische Staatschuldscheine	100,00
3 1/2 % Preußische Renten-Anleihe	147,90
4 % Preußische Rentenbriefe	104,20
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	97,90
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	97,90
4 % Preußische landw. Pfandbriefe	102,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 % Siettiner Hypoth.-Pfandbriefe	103,75
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 %	111,40
Danziger Privatbank-Aktien	141,25
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,30
4 % Ungarische Goldrente	80,70

### Danziger Biehöf (Altstotland).

Montag, 10. Oktober.  
Aufgetrieben waren: 43 Rinder (nach der Hand verkauft), 120 Hammel, 73 Bakonier preisten 38—40 M., 214 Landschweine preisten 27 1/2—32 M. per Zentr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt mit Bakonier.

### Berliner Schlachtwiehmarkt vom 7. Oktober 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 284 Stück. Durchschnittspreis für 100 kg) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 70—84 M., IV. Qualität 56—64 M. Schweine. Auftrieb 1017 Stück. Durchschnittspreis für 100 kg) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 90—92 M., b. geringere 82—88 M. bei 20 % Tara, Balkon 86—88 M. bei 50 Pf. Tara per Stück. Serben — M. Russen — M. Kälber. Auftrieb 777 Stück. Durchschnittspreis für 1 kg) I. Qualität 0,88—1,04 M., II. Qualität 0,64—0,84 M. Schafe. Auftrieb 1435 Stück. Durchschnittspreis für 1 kg) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Eine große Partie  
**Tapeten**, durchweg besserer Qualität, jedoch nur ältere Muster, habe, um damit gänzlich zu räumen, zu jedem irgend annehmbaren Preise zum Ausverkauf gestellt.  
W. Manneck, Gerbergasse 3.

**Chemische Wasch-Anstalt** mit Dampfbetrieb von **Wilhelm Falk.** Breitgasse 14. Zur chemis. Wäsche werden Wollen- sowie Seidenkleider in allen Farben mit dem reichsten Be- satze gereinigt, ebenso Herren-Garderoben jeder Art. Wenn es erforderlich ist, wird die nasse Wäsche in Anwendung gebracht. Reparaturen werden auf Wunsch billig ausgeführt.

# Max Loewenthal,

## Specialgeschäft für Damen- und Mädchenmäntel,

### Langgasse 37.

im früher J. D. Meissner'schen Lokale.

Indem ich für das mir, während der kurzen Zeit meines Bestehens am hiesigen Platze, in so reichem Maasse entgegengebrachte und geschenkte Vertrauen einem hochgeschätzten Publikum meinen ergebensten Dank ausspreche, erlaube ich mir heute die höfliche Mittheilung, daß ich durch nochmaligen persönlichen Einkauf mein Lager durch die

letzt erschienenen Neuheiten

in  
**Damen- und Mädchen-Mänteln**

auf das Sorgfältigste ergänzt und vergrößert habe. Dasselbe bietet eine überraschend große Auswahl vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre bei wie bekannt nur **solidester Ausführung** und auffallend billigen aber festen Preisen.

Hochachtungsvoll

**Max Loewenthal, 37, Langgasse 37.**

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Lehrer Herrn **August Hackert** aus Osusznica erlauben wir uns ganz ergebenst anzuseigen.

Osterwick, den 9. Oktober 1887.  
Johann Schreiber nebst Frau, Besitzer.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Anna Schreiber**  
**August Hackert.**  
Osterwick, Osusznica,  
den 9. Oktober 1887.

Eine geprüfte musikalische Erzieherin (kathol.), welche schon einige Jahre in Stellung gewesen und mit guten Zeugn. vers. ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sofort oder später andernweitiges Engagement. Ges. Offerter um. **No. 40** in der Exped. d. Bl. erb.

Den Empfang sämtlicher

**Neuheiten**

in  
**Puß- und Modeartikeln**  
zeige ergebenst an; mein Lager in Strickgarnen, Tricotagen, Kindermäntel, Kleidchen, Bulgaren-Kapotten in allen Farben und Größen, Plüschshawls, Tüchern, Pelzbarretts und viele andere Artikel empfehle zu billigen Preisen.

**Therese Reich.** Dirschau.  
Große Auswahl in Modellhüten.

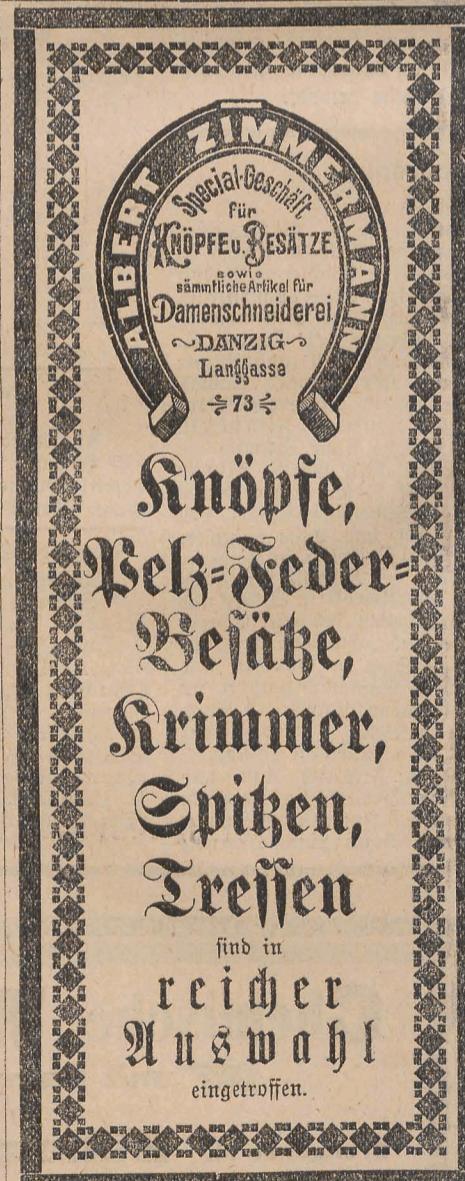
**Formulare** zu den kanonischen Kirchenvisitationen, auf gutem Kanzleipapier gedruckt, empfiehlt die Buchdruckerei von **H. F. Boenig.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch den 12. Oct. 1. Ser. blau. 16. Ab.  
Borst. Passe-partout C. Gaffspiel von Anna Führing. Neu insceniirt. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in 5 Acten von Wolfgang von Goethe.

**„Marienschule“,**  
Katholisches Erziehungsinstitut und höhere Mädchenchule,  
Danzig, Töpchengasse 4.

Das Wintersemester beginnt den 17. October. Prospekte übersendet auf Wunsch die Vorsteherin **M. Landmann.**

antwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.



**Knöpfe,  
Pelz-Feder-  
Besäcke,  
Krimmer,  
Spiken,  
Tressen**  
sind in  
reicher  
Auswahl  
eingetroffen.

**Schwarze Seidenstoffe**  
empfiehlt in nur soliden Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

**Adalbert Karau, Langgasse 35,**  
Trauer-Magazin.

**Filz-Unterröcke, Tricot-Unterröcke,  
Velour- und gestrickte Röcke,  
Unterröcke und Pantalons in Frisade,  
gestrickte Unterjäcken, Jagdwesten,  
Socken etc. etc.,  
Frisaden, Bohe, Flanelle, Parchende,  
Wiener Courts, Piqué-Parchende  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.**

**Ludwig Sebastian,**  
Leinen-, Manufactur-, Bettfedern-Handlung,  
Wäsche-Fabrik,  
**No. 29, Langgasse No. 29.**

**Vorjährige Restbestände**  
in  
**Unterröcken und Tricotagen** unterm Kostenpreis.

**Reise- und Ausgeh-Pelze,**  
**Pelzdecken und Garnituren**  
in größter Auswahl,  
sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel zu **bekannt billigen Preisen** empfiehlt  
**A. Aronheim, König Westpr.**

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**